

6. Auswertungsmethodik

6.1. Variablenauswahl Methodische Grundlage des Atlases ist die Variablenanalyse. Auf der Basis der einschlägigen Forschungsliteratur wurden 30 Variablen bzw. Variablenkomplexe aus dem Bereich der Phonetik/Phonologie (zehn aus dem Vokalismus, 18 aus dem Konsonantismus und zwei übergreifende Variablen) festgelegt und definiert. Generelle Kriterien bei der Variablenauswahl waren a) eine hinreichende Belegdichte, b) eine (bezogen auf den norddeutschen Raum) erwartbare areale und/oder situative Variabilität, c) eine gute ohrenphonetische Erfassbarkeit (aus diesem Grunde blieben z.B. die Varianz von Vokalquantitäten oder subtile allophonische Differenzen in der Realisierung der Diphthonge *ai*, *au*, *oi* ausgeklammert), und d) ein nicht rein realisationsphonetischer Charakter der Varianten (dies führte z.B. zum Ausschluss von Varianten wie [‘aɪŋkliç] statt [‘aɪgəntliç] ‚eigentlich‘, [zi] statt [zi:] ‚sie‘ oder [ziŋ:] statt [‘ziŋən] ‚singen‘).

Bei der Zusammenstellung der Variablenkataloge wurde zudem darauf geachtet, Variablen unterschiedlichen Typs zu berücksichtigen, um möglichst differenzierte Einblicke in die Variabilität der norddeutschen Dialekte und Regionale gewinnen zu können. So wurden in Hinblick auf eine Überprüfung des kontextabhängigen, lexem- oder morphemgebundenen Variantengebrauchs neben (mutmaßlich) kontextunabhängigen, kategorialen Variablen auch solche definiert, in denen Kontextabhängigkeit oder Lexembindungen eine größere Rolle spielen. Darüber hinaus wurden neben den diskreten Variablen mit lautlich klar differenzierbaren Varianten auch einige eher kontinuierliche Variablen berücksichtigt, die zwar schwieriger zu beschreiben sind, aber für das Gepräge eines regionalen Substandards ebenfalls eine hohe Relevanz besitzen.

6.2. Variablendefinition Die Variablen konstituieren sich stets aus einer Variante der kodifizierten (gemäßigten) Aussprachenorm, bei der realisationsphonetisch bedingte oder allegrosprachliche Abweichungen (wie etwa Schwaverlust in der Endung *-en* oder Vokalkürzungen im Wortauslaut) nicht als Abweichungen gelten, und einer oder mehreren standarddivergenten Varianten. Diese lassen sich historisch überwiegend auf den Sprachkontakt mit den zugrunde liegenden niederdeutschen Dialekten zurückführen. Die lautlichen Besonderheiten werden jeweils in Kontrast zur Standardnorm beschrieben, wobei, wie in der Forschung üblich, dynamische Begriffe (Dehnung, Monophthongierung usw.) verwendet werden, die eine Prozesshaftigkeit implizieren. Die zugrunde liegenden Prozesse sind in vielen Fällen historisch rekonstruierbar, in einigen Fällen ist der Entwicklungsverlauf jedoch nicht ganz klar zu bestimmen. Ob etwa das *g* im Auslaut in Norddeutschland jemals plosivische Qualität hatte, ist nicht gewiss, so dass die beschriebene „*g*-Realisierung als Frikativ“ in sprachhistorischer Perspektive möglicherweise als Erhalt eines alten Frikativs und nicht als „Spirantisierung“ aufzufassen wäre. In eindeutigen Fällen der Bewahrung eines alten (von der gegenwärtigen Standardnorm abweichenden) Lautstandes wird dies z.T. durch den Gebrauch der Wendung „Erhalt von ...“ zum Ausdruck gebracht, z.B. Erhalt von alter Vokalkürze in [tax] ‚Tag‘ oder [tsux] ‚Zug‘, Erhalt unverschobener Konsonanten in [dat] ‚das‘ und [vat] ‚was‘ usw. Die meisten Prozesse, die zur Entstehung von Varianz geführt haben, beinhalten qualitativen Wandel.

Für jede Variable wurden Kontexte definiert, deren potenzieller Einfluss auf das Auftreten sprachlicher Variation überprüft werden sollte. Zur Festlegung dieser



Kontexte wurde die einschlägige fachwissenschaftliche Literatur bezüglich der betreffenden Variable gesichtet, um darauf aufbauend mögliche Subkategorisierungen vornehmen zu können. Zu den Kontextfaktoren gehörten in den meisten Fällen die Qualität oder Quantität der phonischen Umgebung (z.B. Stellung vor Langvokal oder Kurzvokal, Stellung nach velarem Vokal oder nach palatalem Vokal, Stellung vor *r*-Verbindungen

usw.) und die Silbenstruktur (geschlossene, offene und sekundär geschlossene Silbe), in einzelnen Fällen auch Akzentverhältnisse, Lautetymologie (z.B. alte Längen vs. Tonlängen), die Wortartenzugehörigkeit oder die morphologische Komplexität (z.B. Vorkommen in Simplizia, Komposita oder Ableitungen), bis hin zur Fokussierung auf einzelne Lexeme. Die Relevanz dieser Kontexte sowie die Auftretensfrequenzen wurden im Rahmen

von Vortests für exemplarisch ausgewählte Untersuchungsorte überprüft. Es wurden darüber hinaus jeweils Ausschlusskontakte festgelegt, die die Realisierung einer standarddivergenten Variante phonotaktisch, etwa durch lautliche Assimilation, hätten verzerren können. Auf dieser Grundlage erfolgte die Definition von bis zu 30 Subvariablen, denen jeweils eine alphabetische Sigle zugeordnet wurde (vgl. das Beispiel in Abb. 3).

Die Festlegungen und Suchroutinen wurden in einem Annotationshandbuch dokumentiert, auf das die Projektmitarbeiter und Hilfskräfte bei der Durchführung der Annotationsarbeiten zurückgreifen konnten.

Sigle	Beschreibung	Beispiele Wortanlaut	Beispiele Silbenanlaut
a	[g-] vor Schwa [ə] (Partizip II)	gegangen	umgefahren
b	[g-] sonst vor Schwa [ə] (u.a. Wortbildungsmorphem Ge-)	Gebirge, Gefühl, gerade	ungefähr
c	[g-] vor [a:]	Gabel	Angabe
d	[g-] vor [a]	Gans	vergangen
e	[g-] vor [i:]	Gießkanne	abgießen, begießen
f	[g-] vor [ɪ]	ging	vergissst
g	[g-] vor [e:]	geht	zergeht
h	[g-] vor [ɛ:]	gäbe	vergären
i	[g-] vor [ɛ]	Gäste	vergessen
j	[g-] vor [y:]	Güte	begütert
k	[g-] vor [ʏ]	günstig	vergünstigt
l	[g-] vor [ø:]	Göre	?
m	[g-] vor [œ]	Götterspeise	abgöttisch
n	[g-] vor [aɪ]	Geist	begeistert
o	[g-] vor [ɔʏ]	Gäule	vergeudet
p	[g-] vor [u:]	Gutsbesitzer	begutachten
q	[g-] vor [u]	Gulli	angurten
r	[g-] vor [o:]	Goten	vergoren
s	[g-] vor [ɔ]	Gold	begonnen
t	[g-] vor [au]	Gaul	ergaunern
u	[g-] vor [ɪ] [g-] vor [n] [g-] vor [ɛ]	Glauben Gnade grün	beglücken vergnügen vergrätzen
v	Lexemvariable	gut (und Flexionsformen)	ungut
w	Lexemvariable	ganz (und Flexionsformen)	-
x	Lexemvariable	gar	-
y	Lexemvariable	genau, genauso	ungenau
z	Ortsnamen, Personennamen	Gütersloh, Gerd	-

Abb. 3. Subkategorisierung der Untersuchungsvariablen am Beispiel der Variable K5 (Spirantisierung von *g* im Wortanlaut)